Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 1. November 1887. Nr. 510.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Der Kaiser soll den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, seinen Sohn, über dessen Befinden täglich die günstigsten Berichte einlaufen und direkt in seinem Kabinet abgeliefert werden, bald wieder in der Heimath begrüßen zu können. Es ist deshalb, wie das „Kleine Journal" meint, nicht unwahrscheinlich, daß der Kronprinz nach einigen Tagen, wenn ihm der Aufenthalt in San Remo zuträglich gewesen sein sollte, in Berlin eintrifft, wo er sich allerdings der größten Zurückgezogenheit befleißigen und aller Geschäfte enthalten wird. Die Entsendung eines deutschen Spezialisten ist eine beschlossene Sache, aber die Personenfrage noch nicht entschieden. Dr. Mackenzie wird sich mit seinem deutschen Kollegen über die Möglichkeit der baldigen Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland ins Benehmen setzen.

Irgend welche Bürgschaft für die Nachricht des zitirten Blattes vermögen wir nicht zu übernehmen.

— Der preußische Gesandte Graf Werthern-Beichlingen, der seit dem Jahre 1867 sich auf dem Münchener Posten befindet, soll, nach der „N. Fr. Pr." in den Ruhestand treten.

— Zum Reichskommissar für die internationale Ausstellung in Melbourne ist der Geh. Regierungsrath Wermuth ernannt worden. Derselbe erläßt folgende Bekanntmachung:

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 29. d. M. ersuche ich ergebenst, diejenigen Anmeldungen zur internationalen Jubiläums-Ausstellung in Melbourne, welche für die der Beaufsichtigung des Reichs zu unterstellenden deutschen Ausstellungsräume bestimmt sind, von jetzt ab ausschließlich an mich richten zu wollen.

Die Formulare zu den Anmeldebogen nebst den erforderlichen Erläuterungen, Programmen u. s. w. werden schleunigst den Handelskammern und sonstigen betheiligten Korporationen, sowie denjenigen Herren Industriellen, welche die Vermittlung gefälligst zu übernehmen bereit sind, zur Verfügung gestellt werden. Auch können solche Formulare im diesseitigen Bureau, Berlin W., Wilhelmstraße 74, in Empfang genommen werden.

Es wird dringend gebeten, Anmeldungen, welche bereits nach London oder Melbourne hin erfolgt sind, nochmals hierher zu richten und dabei der früheren Anmeldung Erwähnung zu thun.

Berlin, den 31. Oktober 1887.

Der Reichskommissar
für die internationale Jubiläums-Ausstellung
in Melbourne.
Wermuth.

— Von der im September nach Kamerun abgegangenen wissenschaftlichen Expedition hat Premierlieutenant Kund, der Führer der Unternehmung, seine Ankunft in Kamerun angezeigt. Lieutenant Tappenbeck hat aus Akkra an der Goldküste seine Ankunft gemeldet; mit Letzterem reisten der Botaniker Braun und der Zoologe Dr. Weißenborn. Wie die „Kr.-Ztg." meint, dürfte die Expedition nunmehr im Schutzgebiete Kamerun angelangt sein, doch beabsichtigt dieselbe nicht, sich im Flußdelta aufzuhalten, und wird daher wahrscheinlich sofort nach Batanga übergesiedelt sein, wo die wissenschaftliche Station errichtet werden soll. Vierzehn Tage später trifft Dr. Zintgraff mit seinem Begleiter Premierlieutenant Zeuner ebenfalls in Kamerun ein, um am Elephantensee eine Beobachtungsstation zu gründen.

— Ein orkanähnlicher, mit Regen verbundener Sturm wüthete in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im englischen Kanal. Namentlich, so wird der „Voss. Ztg." depeschirt, auf der Insel Wight und den Kanalinseln an der britischen Südküste war der Sturm von verheerender Wirkung. Mehrere Schiffe scheiterten mit erheblichem Verlust an Menschenleben. Durch umgewehte Schornsteine wurden mehrere Personen getödtet oder schwer verletzt.

Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 30. d. M., daß das Flaggenschiff des russischen Pacific-Geschwaders während der Inspektion der Befestigungen von Wladiwostok gescheitert sei.

— Die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr steht für Donnerstag auf der Tagesordnung des deutschen Landwirthschaftsrathes. Von den hierfür bestellten Referenten hat sich der eine für, der andere gegen die Aufhebung ausgesprochen. Ersterer beantragt:

„Man möge beim Bundesrath vorstellig werden, daß dem Reichstage sobald als möglich ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, nach welchem 1) alle gemischten Transitläger aufgehoben werden; 2) bei Einfuhr von Getreide Zollquittungen ausgestellt werden, welche bei Ausfuhr einer gleichen Quantität gleichartigen Getreides oder Mehles (nach dem vom Bundesrath festgesetzten Rendementsverhältniß) binnen drei Monaten von der Zollbehörde mit ihrem vollen Betrage bonifizirt werden."

Der Referent hebt hervor, daß nur durch die Baarzahlung des Zolles an der Grenze für alles Getreide, das nicht transito gehe, eine angemessene Wirkung des Zolles und eine Lahmlegung der Baissespekulation garantirt sei. Werde dann eine Bescheinigung über gezahlten Zoll ausgestellt, welcher bei der Ausfuhr bonifizirt werde, so sei der Landwirthschaft geholfen, ebenso dem legitimen Handel seine Beweglichkeit zurückgegeben, auch die Reichskasse davor geschützt, Einbußen von Belang zu erleiden. — Der Korreferent, ein süddeutscher Landwirth, geht davon aus, daß es bei der Verschiedenheit der Produktionsverhältnisse der einzelnen deutschen Länder und Provinzen sehr schwer vorher zu sagen sei, ob nicht den Vortheilen einer Aufhebung des Identitätsnachweises sehr erhebliche Nachtheile für die Anderen gegenüberstehen. Der Vorschlag, bei Baarzahlung des Zolles einen Schein zu geben und diesen Schein übertragbar und zum Handelspapier zu machen, so daß gegen diesen Schein bei der Ausfuhr einer gleichen Menge inländischen oder ausländischen Getreides eine Exportbonifikation in der Höhe des vorigen Zollbetrages gegeben werden würde, errege Bedenken. Die Ausfuhr inländischen Getreides würde damit wohl eine gewisse Steigerung erfahren, aber mit ihr auch die Zufuhr ausländischen Getreides an den Handelsplätzen der Länder, welche keine Ausfuhr an inländischem Getreide haben, und damit die Verkäuflichkeit des inländischen Getreides, welche auch in diesen Ländern für einen großen Theil der Landwirthe von großer Wichtigkeit sei, erheblich beeinträchtigt werden.

— Ueber den Empfang der österreichisch-ungarischen Delegationen durch den Kaiser Franz Josef liegen nun ausführliche Mittheilungen vor. Der Präsident der österreichischen Delegation, Graf Revertera, richtete eine Ansprache an den Kaiser, welche die Bereitwilligkeit der Delegation zu gewissenhafter Prüfung der ihr gemachten Vorlagen betheuerte. Die telegraphisch bereits in einem ausführlichen Resumee mitgetheilte Erwiderung des Kaisers lautet wörtlich:

„Ich danke Ihnen für die Versicherungen treuer Ergebenheit, die Sie mir soeben ausgesprochen haben. Dieselben gereichen mir stets zur aufrichtigen Freude. Mit Befriedigung kann Ich darauf hinweisen, daß die auswärtigen Beziehungen der Monarchie unverändert günstige und erfreuliche sind, und daß die beharrlich von meiner Regierung verfolgte Politik, welche die Erhaltung des Friedens und des auf den Verträgen beruhenden Rechtszustandes anstrebt, nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung findet. Die bulgarische Frage ist zu meinem Bedauern noch nicht zu ihrem Abschluß gelangt; doch gebe ich mich gern der Hoffnung hin, daß dieselbe auch fernerhin ihren lokalen Charakter bewahren und schließlich in einer Weise gelöst werden wird, welche die zulässigen Wünsche der Bulgaren mit den europäischen Verträgen und Interessen in Einklang bringt. Wenn auch Europa fortdauernd von dem Gefühle der Unsicherheit beherrscht wird und dies meine Regierung zwingt, in ihrer Fürsorge für die Wehrkraft der Monarchie sich nicht überflügeln zu lassen, so ist doch die Annahme berechtigt, daß die eifrigen Bemühungen und das enge Zusammenschließen der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte eine Störung desselben auch ferner hintanhalten werden. Dank Ihrer patriotischen Opferwilligkeit konnte im laufenden Jahre die Neubewaffnung des Heeres beginnen. Zur Fortsetzung derselben wird meine Kriegsverwaltung die für das künftige Jahr erforderlichen Mittel in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen müssen, wogegen sie bemüht war, diese Mehrforderung durch die zulässigen administrativen Maßregeln möglichst herabzumindern. Die Auslagen der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina werden auch in diesem Jahre ausschließlich aus den eigenen Einkünften dieser Länder gedeckt, wie auch diesmal eine weitere Herabminderung des für die Truppen in Bosnien und der Herzegowina erforderlichen Kredits in Aussicht genommen ist. Ueberzeugt, daß Sie an der Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und patriotischem Eifer herantreten, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen."

— In Baveno, woselbst unser Kronprinz jetzt weilt, hält sich auch die Tochter des Dr. Mackenzie auf, und genießt die Auszeichnung, von den Töchtern des Kronprinzen in ihren intimsten Familienkreis gezogen zu werden. Dieser Tage nun — so wird von vertrauter Seite berichtet — machte der deutsche Kronprinz, wie gewöhnlich, den schweigsamen Zuhörer im Salon, wo seine Tochter, Prinzessin Margarethe, mit Fräulein Mackenzie eben am Fenster saß und die beiden jungen Damen von dem und jenem herzhaft plauderten. Die jugendliche Mackenzie klagte gerade der Prinzessin, daß ihre Landsmänninnen, die Engländerinnen, die doch zumeist, gleich den deutschen Mädchen, blonde Haare, blaue Augen und eine rosige Gesichtsfarbe haben, dennoch nicht deren Liebreiz erreichen. Die Prinzessin protestirte höflichst und pries die Schönheit der jungen Gastin; plötzlich trat mitten in der Diskussion der Kronprinz heran und sagte: „Ihr habt Beide Recht; ich sage mit Margarethe, daß die Engländerinnen nicht minder schön sind, gestehe abe zugleich Miß Mackenzie zu, daß ihnen ein Verführungsmittel mangelt. Und wißt Ihr, was ich meine? Die Stirnlöckchen sinds. Die hohen elfenbeinernen, freien Stirnen der Britinnen lassen das Antlitz zu ernst, zu steif erscheinen." Am nächsten Morgen erschien Miß Mackenzie erröthend am Arme der Prinzessin am Frühstückstische, die Scheere hatte ein ernstes Wort mitgesprochen und die Stirn der jungen Engländerin zeigte eine Fülle der zierlichsten Löckchen. Der Kronprinz erhob lachend die Theetasse und rief Miß Mackenzie zu: „Ein Hoch der gelungenen Kur!"

— Der Etat der Reichsdruckerei für das Etatsjahr 1888—89 veranschlagt die Einnahmen auf 4,227,060 Mark gegen 4,207,060 Mark im Vorjahre, also um 20,000 Mark mehr und zwar wegen der zu erwartenden umfangreicheren Druckaufträge. Bezüglich der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1885 bis 1886 hat der Bundesrath beschlossen, die Etatsüberschreitungen mit zusammen 31,272,896,06 Mark, sowie die außeretatsmäßigen Ausgaben mit zusammen 1,787,582,81 Mark — vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Entlastung — zu genehmigen; ferner den den Etat überschreitenden und außeretatsmäßigen Einnahmen aus der Veräußerung von Grundstücken, Materialien, Utensilien und sonstigen Gegenständen nachträglich die Genehmigung zu ertheilen.

— Auf der kaiserlichen Werft in Kiel herrscht gegenwärtig eine überaus rege Thätigkeit. In den großen Bassins und geräumigen Docks der Werft befinden sich, so schreibt man der „Danz. Ztg.", gegenwärtig folgende Kriegsschiffe: die Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Bayern" und „Oldenburg"; die Panzerfahrzeuge „Chamäleon", „Biene", „Hummel" und „Natter"; die Avisos „Greif" und „Blitz"; die kürzlich ausrangirte Kreuzerfregatte „Elisabeth"; die Briggs „Rover" und „Musquito" und die kaiserliche Yacht „Hohenzollern". Das Panzerschiff „Kaiser" ist mit einer neuen Kommandobrücke versehen worden. Es erhält ferner einen Thurm, der zur Aufstellung verschiedener Geräthe, namentlich solcher, welche für die elektrische Beleuchtung nöthig sind, dienen soll. Das Panzerschiff „Deutschland" hat bereits einen solchen Thurm erhalten. Bedeutende Erneuerungen werden auf den Briggs „Rover" und „Musquito", welche im nächsten Frühjahr voraussichtlich als Schiffsjungen-Schulschiffe in Dienst kommen, vorgenommen.

— In Belgien ist das Ereigniß des Tages der kürzliche Rücktritt des Ministers des Innern und des Unterrichts, Thonissen, und seine Ersetzung durch den bisherigen Justizminister Develden, an dessen Stelle der bisherige Advokat am Brüsseler Kassationshofe Lejeune an die Spitze des Justizdepartements tritt. Thonissen, ein toleranter Katholik, genoß vor seinem Eintritt in die Politik, also bis vor 3 Jahren, den Ruf eines großen Gelehrten, einer Autorität in der Verfassungsauslegung. Im Amte verfiel er alsbald den Angriffen der Parteien, und dessen ist der im 76. Lebensjahre Stehende nunmehr überdrüssig geworden. Er gedenkt den Rest seines Lebens der Vollendung seiner „Geschichte des Kriminalrechts" zu widmen. Auch der neuernannte Minister Lejeune ist ein Mann, der in Belgien nicht unbekannt ist. Er galt als der gewandteste Redner des Brüsseler Tribunals. Die Prozesse gegen Van der Smissen und Gebrüder Peltzer führten seinen Namen auch in das Ausland. Im politischen Leben ist er bisher noch nicht wesentlich hervorgetreten. Vor Jahren fungirte Lejeune als Professor der Brüsseler Universität; er bekleidete seinerzeit in der Vorstadt Ixelles das Gemeinderathsamt und war bereits im Jahre 1860 als Kandidat der Brüsseler Doktrinären für die Kammer aufgestellt. Man wird den neuen Würdenträger deshalb am richtigsten als einen Gesinnungs-Genossen Beernaerts bezeichnen, der auch aus den Reihen der Doktrinär-Liberalen hervorgegangen ist, und dem Lejeune seine Berufung zu verdanken haben wird.

— Am 14. September schrieben wir an dieser Stelle über die angeblich bevorstehende Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren Alexander III., was folgt:

„Nach den uns zugehenden Informationen wird die Kaiserbegegnung diesseits an gewisser Stelle nicht einmal gewünscht, und das aus Gründen, welche ziemlich durchsichtig sind. Man versichert uns, daß der vielbesprochene Artikel der „Köln. Ztg." über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bestellte Arbeit gewesen ist, wie die Antwort in der „Nordd. Allgem. Ztg." auf diesen Artikel Diktat war."

Am 25. Oktober schrieben wir über dieselbe Angelegenheit:

„Wir möchten noch daran erinnern, daß das Hinderniß einer Begegnung zwischen dem Zaren Alexander III. von Rußland und dem Kaiser von Deutschland nicht nothwendig auf russischer Seite gesucht werden muß. Wir können uns recht wohl denken, daß unter Umständen an sehr maßgebender Stelle der Wunsch gehegt wird, es möge eine Zusammenkunft der beiden verwandten Monarchen nicht stattfinden, damit aus dieser Zusammenkunft nicht falsche Schlüsse gezogen werden, und daß diese einflußreiche Stelle Macht genug besitzt und Mittel genug, um jene Zusammenkunft zu hintertreiben."

Man vergleiche damit, was jetzt der Wiener Korrespondent der „Times" hierüber zu melden weiß. Derselbe schreibt:

„Neuerdings ist viel über die Gründe gesprochen worden, weshalb der Zar nicht den Kaiser von Deutschland besuchte, und die panslawistischen Organe äußerten sich gewissermaßen frohlockend darüber, weil sie sich unter dem Glauben befanden, der Zar habe es abgelehnt, einen Akt der Höflichkeit zu vollziehen, um den Deutschland fast gebeten hatte. Fürst Bismarck beobachtete indeß in dieser Angelegenheit die größte Zurückhaltung und rieth dem Kaiser Wilhelm, den Zaren nicht einzuladen, und ohne eine derartige Einladung konnte der Besuch natürlich nicht stattfinden. Nach einer heute mir zugegangenen Information bemerkte der Kanzler unlängst einem Staatsmanne gegenüber: „Wir haben den Zaren nicht eingeladen, und wir werden ihn auch nicht einladen." (B. C.)

— Schon zu wiederholten Malen sind Gutachten, von zuverlässigen Fachmännern verfaßt, in die Oeffentlichkeit gedrungen, welche den Zustand des englischen Heeres- und Marinewesens als einen recht kläglichen erscheinen lassen. Der Marinedirektor Lord Charles Beresford hat im vorigen Jahre der Regierung in dieser Hinsicht wahrhaft vernichtende Wahrheiten in einer Denkschrift gesagt, die er für den Minister ausgearbeitet hatte und die durch Vertrauensbruch in die Oeffentlichkeit drang. Auch mit dem Heere steht es schlecht. Die Desertionen sind sehr bedeutend und die Kriegstüchtigkeit läßt sehr viel zu wünschen. Im

Zulukriege hat sich dies auch praktisch bestätigt. Aber es scheint noch immer nicht geändert worden zu sein, und darum ist es ein patriotisches Werk, wenn ein Mann wie Dilke den Finger in die Wunde legt und die Engländer aus ihrer Apathie unsanft aufrüttelt. Wären sie den anderen Völkern an Kriegsfähigkeit ebenbürtig, so würde die kontinentale Politik wahrscheinlich etwas mehr Werth auf eine innigere Gemeinschaft mit England legen. In seinem ersten in der „Fortnightly Review" veröffentlichten Aufsatz über die militärischen Zustände in England kommt Dilke, bekanntlich früher Minister im Kabinet Gladstone, zu folgenden Schlüssen: England ist unvorbereitet in der Friedenszeit und unvorbereitet in der Kriegszeit. Die englische Flotte ist zu schwach für ihre Aufgabe. Sie steht zurück rücksichtlich der schweren Schiffe und Küstengeschütze, sowie auch bezüglich der Torpedos. England ist für die Invasion, Bombardement und Brandschatzung offen. Unsere Handelshäfen und Arsenale sind gegen ein Bombardement nicht geschützt. Der Verlust unserer Kohlenstationen kann den Ruin des ganzen Handels Englands zur Folge haben. England besitzt keine Organisation für die Vertheidigung des Landes. Wir haben keine wirkliche Reserve, eine ungenügende Feldartillerie und keine Reserve von Pferden. England könnte nicht einmal zwei Expeditions-Korps mobilisiren wegen Mangels an Pferden. Englands militärische Stellung in Europa nimmt jährlich im Vergleiche zu Frankreich und den anderen europäischen Mächten ab. Ebenso schlecht ist es in Indien und in den Kolonien bestellt. Sir Charles behauptet, daß eine Ausgabe von $5^1/_2$ Millionen Lstrl. (110 Millionen Mark) durchaus nothwendig sei, um neue Gewehre beschaffen, sowie die militärischen und kommerziellen Stationen befestigen zu können, ganz zu schweigen von einer besseren Ausrüstung und Organisation. Außerdem empfiehlt Dilke dringend die Befestigung strategisch wichtiger Punkte um London herum, was weitere 3—5 Millionen Lstrl. kosten würde. Die „Times" bemerken hierzu, daß Dilke, wenn es ihm nicht gelingen sollte, die Richtigkeit seiner Ansichten zu beweisen, dem Vorwurfe nicht entgehen werde, nichts als Unheil gestiftet zu haben; wenn er aber recht habe, dann werde er dem Lande einen Dienst erwiesen haben, indem er dasselbe zwang, der Wahrheit, wie unangenehm und kostspielig dieselbe auch sein mag, in's Angesicht zu schauen.

Die Errichtung deutscher Exportmusterlager hat die englischen Industriellen nicht rasten lassen, bis sie jetzt so weit sind, daß in London ein ähnliches Institut in's Leben gerufen werden kann. Seitens der englischen Handelspresse wird den Geschäftstreibenden eifrig zugeredet, dem deutschen Beispiele zu folgen und möglichst direkte Verbindungen mit den überseeischen Exportmärkten anzuknüpfen. Die Londoner „Export Exchange" kommt inmitten der City zu liegen, wird über 300 Abtheilungen mit den entsprechenden Nebenräumen erhalten, und ihre Beamten werden so gewählt, daß sie den Interessenten über alle denkbaren, in ihr Fach einschlagenden Fragen verläßliche Auskunft ertheilen können. Man verspricht sich von der Londoner Export Exchange die günstigsten Wirkungen für den Ausfuhrhandel mit den Erzeugnissen der englischen Industrie.

— Mit Bezug auf die Notiz Apothekerlatein betreffend, wird uns noch geschrieben: „Die französischen Aerzte bedienen sich bei ihren Vorschriften von Alters her ausschließlich der französischen Sprache, und die Apotheker bezeichnen ihre Arzneistoffe lediglich mit französischen Namen. Auch ist der Zopf der lateinischen Pharmakopöe bei unseren Nachbarn längst abgeschnitten. Sollte das Werk nicht auch in Deutschland gelingen? Bedienen sich doch die Chemiker, welche mit denselben Stoffen zu thun haben, wie die Apotheker, seit mindestens 100 Jahren ausschließlich der deutschen Sprache. Es ist wahrlich nicht abzusehen, weshalb es nicht heißen könnte: Weinessig, statt acetum vini, doppelt kohlensaures Natron, statt Natron bicarbonicum, und Brustplätzchen, statt trochisci pectorales.

Ausland.

Paris, 28. Oktober. Im Abgeordnetenhause stand heute die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Pensionen, welche als nationale Belohnung der Verwundeten der Februar-Revolution von 1848 oder ihren Eltern, Wittwen und Waisen ausgezahlt werden sollen, auf der Tagesordnung. Der Orleanist Lefevre-Pontalis bekämpfte den Antrag, wie schon in der ersten Berathung, auch jetzt wieder, indem er vor der Verherrlichung der Volksaufstände warnte, welche in diesem Augenblick weniger als je am Platze wäre. Darüber war der alte Madier de Montjau wüthend. Mit seiner gewohnten Uebertreibungssucht vertheidigte er nun das Recht des Volkes, seine Unterdrücker zu Boden zu werfen und forderte alle Republikaner des Hauses auf, für den Antrag, d. h. gegen die Monarchie zu stimmen, und das Gesetz wurde in der That mit 333 gegen 193 Stimmen als Ganzes angenommen.

Der frühere Kriegsminister Gresley ist seit Kurzem von Verfolgungs-Wahnsinn befallen und wird deshalb in seiner Wohnung streng überwacht. Vor einigen Tagen sprach er um 7 Uhr Morgens im Elysee vor und verlangte dringend, den Präsidenten der Republik zu sprechen. Als er endlich vorgelassen wurde, machte er Herrn Grevy Vorstellungen über die Kostspieligkeit des Senats und richtete an ihn das Ansinnen, das Oberhaus Knall und Fall aufzulösen, um so die Finanzen Frankreichs zu retten. Der Präsident der Republik sah, daß er es mit einem Geisteskranken zu thun hatte, und versprach ihm Alles, was er nur wollte. Dasselbe that, wie man vernimmt, auch der Polizei-Kommissar des Sorbonne-Viertels, bei dem der General seine Dienerschaft verklagte, welche ihm sein ganzes Vermögen gestohlen hätte, und die Verhaftung der Missethäter verlangte. Seitdem wird Gresley von Wärtern, die ihm bestellt wurden, nicht mehr aus den Augen gelassen, weil man einen Wuthausbruch für unvermeidlich hält.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. November. Ueber die Erwerbung des Bürgerrechts herrschen im Publikum noch vielfach irrige Ansichten. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 5 der Städteordnung jeder selbstständige Preuße, welcher seit einem Jahre Einwohner eines Stadtbezirks ist und zur Gemeinde gehört, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, dagegen die ihn betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat, und außerdem entweder Hausbesitzer ist oder ein stehendes Gewerbe selbstständig betreibt, oder Staats-Einkommensteuer, oder mindestens jährlich 6 Mark Klassensteuer zahlt, das Bürgerrecht erwirbt. Dasselbe besteht in dem Rechte zur Theilnahme an den städtischen Wahlen und in der Befähigung zur Annahme unbesoldeter Aemter in der Gemeindeverwaltung und zur Gemeindevertretung. Die Erwerbung des Bürgerrechts tritt von selbst, auch gegen den Willen des Berechtigten, ein, sobald obige Bedingungen erfüllt sind, die Ausübung des Bürgerrechts dagegen darf erst erfolgen, wenn das Bürgerrechtsgeld gezahlt ist. Wird das Bürgerrechtsgeld nach Aufforderung nicht freiwillig gezahlt, so wird es auf demselben Wege, wie jede andere Abgabe, eingezogen.

— Jagdkalender. Jagdbar sind im Monat November: Elchwild, männliches Roth- und Dammwild, ebenso weibliches und Wildkälber, Rehböcke und weibliches Rehwild, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne 2c, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen. Zu schonen sind Rehkälber.

— Stralsund. Die königl. schwedische Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde (Kongl. Vitterhets, Historie och Antiquitets Akademien) in Stockholm hat unsern Mitbürger Herrn Dr. Rudolf Baier zum korrespondirenden Mitgliede gewählt.

— Im großen Saale des Fritz Reinke'schen Etablissements, Gutenbergstraße 5, werden während der Wintersaison an jedem Mittwoch Abend Familien-Konzerte veranstaltet werden; das erste dieser Konzerte findet morgen, Mittwoch, statt und ist das Programm desselben ein sehr gewähltes und reichhaltiges. Bei dem billigen Entree (20 Pfennige pro Person) ist wohl anzunehmen, daß sich die Konzerte eines recht regen Besuchs zu erfreuen haben werden.

— Die vom Sammelklub Lastadie am letzten Sonntag in Wolff's Saal gegebene humoristische Abendunterhaltung hat, wie uns mitgetheilt wird, einen baaren Ueberschuß von 206,80 Mark ergeben (die Einnahme betrug 345,85 Mark, die Ausgabe 139,05 Mark). Mit dem bisherigen Kassenbestande von 709,87 Mark ist der zur Weihnachtsbescheernng armer Kinder bestimmte Fonds des Klubs nunmehr auf 916,67 Mark angewachsen und ist zu hoffen, daß eine vor Weihnachten noch zu veranstaltende Soiree diese Summe um so viel erhöht, daß eine Bescheerung von mindestens 100 Kindern erfolgen kann.

— In seiner letzten Sitzung hat der Bezirksverein Oberwiek beschlossen, wegen ungenügender Betheiligung seiner Mitglieder den Verein aufzulösen. Dieser Beschluß scheint zur Folge gehabt zu haben, daß plötzlich wieder ein außerordentliches Interesse für den Verein erwachsen ist, denn die gestrige Versammlung, in welcher eine definitive Auflösung beschlossen werden sollte, war sehr zahlreich besucht. Es wurde bedauert, daß die wenigen in der letzten Versammlung anwesenden Mitglieder so schnell die Auflösung beschlossen und der Schluß war, daß beschlossen wurde, den Verein auch fernerhin bestehen zu lassen und in der nächsten Versammlung die Vorstandswahl vorzunehmen. Sollte dieser Beschluß für die Folge in Wirksamkeit kommen, so wäre es nöthig, daß die Theilnahme der Mitglieder fortdauernd eine größere als bisher, wo die Versammlungen fast gar nicht besucht wurden.

— In den letzten Tagen sind bei der hiesigen Polizeidirektion wiederum mehrere falsche Geldstücke eingeliefert worden, besonders sind es Einmark- und Zweimarkstücke.

— In der Woche vom 23. bis 29. Oktober sind hierselbst 16 männliche, 17 weibliche, in Summa 33 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 15 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starb 1 an Keuchhusten. Von den Erwachsenen starben 2 an Schwindsucht, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Altersschwäche, 1 in Folge von Selbstmord und 2 in Folge von Unglücksfällen.

Kunst und Literatur.

Illustrirte Kulturgeschichte. Band I: Haus und Hof in ihrer Entwickelung mit Bezug auf die Wohnsitten der Völker. Mit vielen Illustrationen. Herausgegeben von Friedrich von Hellwald. In ca. 15—20 Heften à 50 Pfennige. 5. bis 7. Lieferung. Leipzig bei H. Schmidt und C. Günther.

Diese drei Lieferungen enthalten folgende hochinteressante Kapitel: Das egyptische Haus, babylonische und assyrische Bauten, die alten Bauwerke Vorderasiens, das morgenländische Haus der Jetztzeit und das Haus der Hellenen. Nicht weniger als 39 Vollbilder, Textillustrationen und Pläne zieren diese Lieferungen und bietet die Verlagsbuchhandlung für den geringen Preis von 50 Pf. pro Heft ein Illustrationsmaterial, das überraschend ist. Unter den vielen Bildern führen wir nur einige der wichtigsten auf, als: Cyclopen-Mauer von Mikenä, Haus in Arauan, altegyptisches Tempelthor in Theben, Wohnung eines edlen Egypters, Löwenthor in Mykenä, assyrisches Wohnhaus und Dorf, Plan von Persepolis, Grundriß des Dariuspalastes von Persepolis, muthmaßliche Gestalt des Dariuspalastes von Persepolis, Rundbau von Baalbeck, Sonnentempel zu Baalbeck, Tempelmauer in Jerusalem, trojanische Alterthümer, armenische Bauernhütte, armenisches Haus, Schatzhaus des Atreus, Gallerie von Tyrins, etrurischer Thonsarg, Wall des Servius Tullius, Reste des Hauses von Augustus auf dem Palatin. [321]

Obgleich es für Briefmarkensammler schon verschiedene Handbücher giebt, so ist bis jetzt doch kein solches Werk in deutscher Sprache erschienen, welches die gesammten Postwerthzeichen, Stempelmarken, Privatmarken, Telegraphen- und Retourmarken, Essays, umfaßt. Heute liegt uns die 1. Lieferung des „Großen Handbuches der Philatelie von Otto Teltz" (Verlag von Ernst Heitmann in Leipzig) vor, welches diesem Uebelstande abhelfen wird. Dieses groß angelegte Werk wird ein vollständiges Verzeichniß und Beschreibung aller existirenden Marken enthalten, mit vielen erläuternden Notizen versehen werden und außerdem die hauptsächlichsten Fälschungen, alle amtlich veranstalteten Neudrucke 2c. erwähnen; zur Erläuterung sind dem Werke Abbildungen der Marken, sämmtlicher Wasserzeichen, der fremden Ziffern (z. B. Sanskrit, Persisch, Chinesisch 2c.), der Kouvertstempel beigegeben und wird das Werk ca. 4000 solcher Abbildungen enthalten. Außerdem sind die Durchschnittspreise jeder Marke beigefügt. Die erste Lieferung ist in jeder Beziehung gut ausgestattet, sie enthält 4 Bogen mit vielen Illustrationen, der Preis von 50 Pf. für die Lieferung ist ein billiger.

Wir können daher allen Briefmarkensammlern dieses Werk nur empfehlen. [316]

Unsere geehrten Leser erlauben wir uns auf die denkwürdigen Memoiren der Gräfin von Voß unter dem Titel „Neun und sechzig Jahre am preußischen Hofe", Leipzig bei Duncker und Humblot, aufmerksam zu machen. Dieselben sind jetzt in fünfter Auflage zu dem billigen Preise von 6 M. erschienen und umfassen die ereignißreiche Zeit von 1745 bis 1814, sie zeigen uns nicht nur die Lebensbilder unserer großen Könige von Friedrich dem Großen bis auf Kaiser Wilhelm, und die Bilder der Königinnen, namentlich der Königin Louise, sondern auch die Prinzen und Prinzessinnen unseres Hauses, die Kaiser und Fürsten jener Zeit und alle die berühmten Staatsmänner und Feldherren dieser gewaltigen Zeiten. Jeder unserer Leser wird diese Memoiren mit großem Genusse lesen. [311]

Im Verlage von Jos. Albert in München ist eine Abbildung von Heckels berühmtem, in der blauen Grotte im königlichen Schlosse zu Linderhof befindlichen Gemälde „Tanhäuser im Venusberge" in Albertotypie erschienen. Die Abbildung zeigt eine Reihe schöner Frauengestalten, umgeben von Engeln und Amoretten, welche ihre treffenden Pfeile versenden und bietet eine treue Kopie des großen Gemäldes. [309]

Vermischte Nachrichten.

— (Ohne Sang und Klang.) Ueber das demonstrativer Weise verunglückte Debüt des Fräul. Leisinger an der „Großen Oper" in Paris schreibt man dem Sonntagsblatt der „Newyorker Staats-Zeitung": „Jedenfalls ist der ganze Vorgang sehr beklagenswerth und nicht ganz ohne Schuld daran ist die preußische Regierung, welche diplomatische Schritte in Paris gethan hat, um den Pariser Kontrakt der Sängerin zu lösen, weil man sie in Berlin nicht entbehren könne. Durch diesen politischen (!) Vorgang wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Debüt von Frl. Leisinger gerichtet, während es viel besser für sie gewesen wäre, sie hätte sich ohne Sang und Klang an der Großen Oper eingewöhnen können." Dazu bemerkt der „Puck": Eine Sängerin, die sich „ohne Sang und Klang" an einer Oper, und noch dazu an einer „Großen", eingewöhnt, ist gut! Vielleicht hätte sie die „Stumme von Portici" als Antrittsrolle wählen sollen.

— Das chinesische Transportschiff „Waylee" ist bei den Pescadores untergegangen. 280 Chinesen und 5 Europäer ertranken. Wie es heißt, verlor der Dampfer „Anton" während eines Typhons den zweiten Offizier und 24 chinesische Matrosen. An verschiedenen Punkten der chinesischen See wütheten Typhons.

Straßburg, 31. Oktober. Auf der hiesigen Straßenbahn fand heute ein Zusammenstoß statt, bei welchem ein Maschinist getödtet wurde. Polizei-Direktor Feichter, Kreis-Ingenieur Pfersdorf und Bahndirektor Single, welche gerade mit der Revision der Strecke beschäftigt waren, wurden verwundet.

Viehmarkt.

Berlin, 31. Oktober. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 3143 Rinder, 11,479 Schweine, 1237 Kälber, 5961 Hammel.

Bei Rindern veranlaßte der ungünstige Ausfall der vorwöchentlichen Fleischmärkte für bessere Waare große Zurückhaltung der Käufer; das Geschäft wickelte sich daher schleppend ab und wurde der Markt nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 47—51 Mark, 2. Qualität 44 bis 46 Mark, 3. Qualität 36—42 Mark, 4. Qualität 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Markt inländischer Schweine verlief bei unveränderten Preisen sehr langsam und hinterließ Ueberstand trotz verhältnißmäßig nicht zu geringen Exports und mäßiger Auftriebsziffer. Man zahlte für 1. Qualität circa 46 Mark, 2. Qualität 42—44 Mark, 3. Qualität 38—41 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Feinste Waare machte sich knapp. Bei Bakoniern (Auftrieb 742 Stück) zogen die Preise zwar um 1 Mark an, doch wurde auch hier nicht geräumt. Man zahlte 44—46 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit circa 50 Pfund Tara pro Stück je nach Qualität.

In Kälbern gestaltete sich der Handel besserer passender Waare ziemlich glatt, in mittlerer und geringerer Waare ruhig. Man zahlte für beste Qualität 48—55 Pfg., beste Posten auch darüber, geringere Qualität 34—46 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelmarkt gestaltete sich wieder sehr flau, weil Export fehlt und das Angebot für den Lokalbedarf sehr reichlich ist; die Preise gingen daher zurück und es bleibt starker Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 43—50 Pfg. und für geringere Qualität 30—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Koblenz, 31. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin ist um 4 Uhr 30 Minuten von Baden-Baden hier eingetroffen. Bis Karlsruhe begleiteten die großherzoglich badischen Herrschaften die Kaiserin.

München, 31. Oktober. Der Prinzregent hat dem Hoftheaterintendanten Frhrn. v. Perfall das Großkreuz des Michaelsordens und dem Justizminister Frhrn. v. Leonrod das Großkomthurkreuz desselben Ordens verliehen.

Wien, 31. Oktober. Wie die „Pol. Korr." aus Bukarest meldet, gilt es in dortigen unterrichteten Kreisen als wahrscheinlich, daß die unterbrochenen Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn betreffs des Abschlusses des Handels-Vertrages und der Veterinär-Konvention im Laufe des November in Wien wieder aufgenommen werden.

Paris, 31. Oktober. Die Kommission zur Vorberathung des Antrages wegen Erhebung einer Steuer von den in Frankreich weilenden Fremden trat heute zusammen. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, erklärte, der von Steenaker eingebrachte Antrag betreffend die Erhebung einer solchen Steuer von fremden Arbeitern liefe den internationalen Verträgen zuwider.

Paris, 31. Oktober. Dem „Temps" wird aus Petersburg gemeldet: „Man hält hier für sicher, daß der Zar nach Berlin gehen und sich dort aufhalten werde." Das bisher unbeglaubigte Gerücht läuft sogar um, daß auch Herr v. Giers nach Berlin gehe.

Paris, 31. Oktober. Aus Shangai ist der französische Steamer „Yangtse" in Marseille eingetroffen; derselbe lief mit dem „Neckar" vom Norddeutschen Lloyd von Singapore bis Suez um die Wette. Der „Yangtse", welcher von Singapore 12 Stunden später als der „Neckar" abgegangen sein will, ist drei Stunden vor diesem in Colombo eingetroffen. Hier mußte der „Yangtse" 24 Stunden bleiben, er hatte aber im Ganzen bis Suez wieder 18 Stunden Vorsprung vor dem „Neckar". (Wahrscheinlich hat das Wettlaufen hier nur auf Seiten des französischen Dampfers stattgefunden; ähnliche prahlerische Nachrichten der Franzosen haben sich bisher regelmäßig nicht bewahrheitet. D. Red.).

London, 31. Oktober. Das Appell-Gericht hat die über O'Brien wegen seiner aufrührerischen Reden in Mitchelstown verhängte Gefängnißstrafe von 3 Monaten bestätigt.

London, 31. Oktober. Hier eingegangene Nachrichten aus Middleton von heute Abend melden: Nach Verkündigung des Urtheils gegen O'Brien durch das Appellgericht wollte derselbe das Gerichtsgebäude verlassen, wurde aber durch die Polizei daran verhindert. Die anwesenden Freunde O'Briens protestirten in sehr heftiger Weise gegen die Verhaftung und erklärten, es müsse vorher ein Haftbefehl erlassen werden. Der Staatsanwalt trat dieser Meinung entgegen, während der Präsident des Gerichts dieselbe unterstützte. Der Haftbefehl wurde schließlich unter fortwährendem Lärmen der Anhänger O'Briens ausgefertigt. Nach heftigem Kampfe mit der Polizei wurde O'Brien festgenommen und unter militärischer Bedeckung in das Gefängniß nach Cork gebracht.

London, 31. Oktober. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Capetown zufolge ist der oberste Häuptling des Pondolandes Umquikela gestorben.

Dublin, 31. Oktober. Gegen Cox, Mitglied des Unterhauses, ist eine gerichtliche Vorladung ergangen, weil derselbe einer von der Regierung verbotenen Versammlung der nationalen Liga in der Grafschaft Clare beigewohnt hat.

Belgrad, 31. Oktober. Morgen findet ein außerordentlicher Ministerrath statt, in welchem, wie es heißt, definitive Beschlüsse über die Einberufung der Skupschtina und die Ernennung von Krondeputirten erwartet werden.

Des Vaters Schuld

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

76

Sie öffnete das hölzerne Thor und wanderte ehrfurchtsvoll zwischen den bescheidenen, einfachen Grabhügeln hindurch, in denen hauptsächlich ertrunkene Seeleute ruhten. An manchem verwitterten Kreuze mit unleserlich gewordener Inschrift, manchem längst vergessenen, von Unkraut und Gras überwucherten Hügel schritt sie vorüber nach der geschütztesten und entlegensten Ecke, wo ihre theure Mutter unter einer großen Trauerweide ruhte.

Als sie hier zum letzten Male gekniet, war es nur ein Haufen brauner, lehmiger Erde gewesen, auf dem nicht einmal Gras wuchs; nun aber blühten schöne, schlichte Blumen darauf, und dichter Epheu schlang sich über den einfachen Grabstein, ihn fast vollständig bedeckend bis auf den Fleck, wo in einfachen Lettern der Name eingegraben stand: „Isabel Hildermere“ und wo man sorgfältig die Blätter weggeschnitten hatte.

„O, die guten, edeln Menschen!“ murmelte Winnie, indem sie am Grabe niederkniete und inbrünstig ihre Lippen auf den kalten Stein drückte, wo der Name ihrer Mutter stand; dies ist ihr Liebeswerk. „Ich könnte in diesem Augenblick fast mein Elend vergessen, wenn ich bedenke, daß es mich wieder hierher, zu ihnen brachte. Theure, heißgeliebte Mutter! Sie, diese guten, ehrlichen treuen Menschen, waren Deine treuesten und besten Freunde, und sie sind auch die meinigen geworden. Selbst bis zum Tode scheint mein Leben sich wie das Deinige gestalten zu wollen.“

Weinend beugte sie sich über die Blumen, indeß ihre Lippen der theuren Entschlafenen leise ihr trauriges Geschick klagten. Es schien ihr, als ob ihre Mutter ihr zuhörte, wie sie so an ihrer Seite kniete, oder vielmehr als ob ihr Geist sie umschwebte, dem einsamen Mädchen zum treuen und mächtigen Schutz.

Als sie ihre Schritte hierher gelenkt hatte, lag das Grab noch im tiefen Schatten der Bäume, doch als der Mond höher und höher stieg, fiel einer seiner Strahlen durch die Trauerweide herab auf sie. Sie achtete dies gar nicht in ihrem Schmerze, eben so wenig, als sie bemerkte, daß sich noch Jemand auf dem Friedhofe befand und sie nicht länger in ihrer Trauer allein war. Etwa zehn Minuten, nachdem sie diese Stätte betreten hatte, war das kleine hölzerne Thor abermals geöffnet worden, und es war Jemand eingetreten, der erst eine Weile stehen blieb und sich umblickte, als suche er etwas oder Jemanden. Galt sein Besuch auch dem Grabe eines theuren Entschlafenen? Nein; denn als der verrätherische Mondstrahl sich mit seinem hellen Licht durch die Zweige stahl, folgte ihm der Blick jenes Menschen, der, als er Winnie erblickte, sofort auf sie zueilte, fast so leise wie der Mondstrahl selbst. Wenige Schritte hinter ihr blieb er stehen und blickte mit inniger Theilnahme auf die schlanke, jugendliche Gestalt, die so gebrochen vor ihm kniete. Tiefe Rührung kämpfte in seiner Brust, und er that hastig einen Schritt vorwärts; doch sofort zog er sich wieder zurück, als fürchte er, diese heilige Wehmuth zu stören.

Winnie hatte von dem Allem, wie gesagt, nichts bemerkt und weinte noch immer leise vor sich hin, bis ihr Schmerz sich plötzlich in lauten Worten Bahn brach.

„Meine arme, liebe Mutter!“ stöhnte sie; „ach, warum ruhe ich nicht bei Dir, anstatt ein solches Leben führen zu müssen, das ja viel schrecklicher ist als der Tod? Oder warum konntest Du nicht am Leben bleiben, damit wir vereint dem Hohn der Welt trotzen konnten? Ich habe es versucht, muthig zu sein, mich in mein Schicksal zu ergeben; doch es sind sehr herbe Prüfungen für Jemand, der noch so jung ist! Allein, ganz allein muß ich mich durchkämpfen, und wer weiß, wie manches lange Jahr dies noch dauern wird. Der Himmel allein weiß es! Hätte ich diese guten Menschen hier nicht gefunden, ich besäße auf der ganzen Welt keinen Freund, keinen einzigen Freund!“

Ein starker Arm legte sich um sie, hob sie sanft empor und zog sie an seine stark wogende Brust, während leidenschaftliche, zärtliche Worte des Vorwurfs in ihr Ohr klangen.

„Winnie, meine Winnie, wie kannst Du mir solches Unrecht anthun? Wie kannst Du, selbst auch nur in Gedanken, ein Herz so schmerzlich verwunden, das auf ewig Dein ist? Liebe ich Dich nicht, bete ich Dich nicht an, Dich, mein eigenes, einziges Lieb, meine kleine Seenixe.“

Erschreckt und erstaunt zugleich wandte sich Winnie dem Sprecher zu, dann riß sie sich mit einem lauten Schrei von ihm los, lehnte sich zitternd gegen einen Baumstamm und wandte ihr bleiches Gesicht von ihm ab.

„Edmund Sebright!“ keuchte sie verstört. „O Gott, mein Packet!“

„Ich empfing es gestern Abend,“ sagte er ruhig.

„Nun dann — so weißt Du auch jetzt Alles!“

43

Um sich Edmund Sebrights Anwesenheit in Penwalling erklären zu können, müssen meine verehrten Leser mich zurückbegleiten in die Wohnung Mrs. Merciers, als wir unseren Helden auf seinem Lauscherposten hinter dem Spitzenvorhang verließen, von wo aus er das anstoßende kleine Kabinet überblicken konnte.

Hätte er wirklich Julia Southwood geliebt, so hätte der Anblick der Scene, die sich ihm bot, genügt, ihn elender und unglücklicher zu machen, als er noch je gewesen. Er wußte nun, daß das Geheimniß, das seine Braut umgeben, nun endlich vor ihm stehe, und in der That ließ es sich auch leicht genug errathen.

Julia saß in demselben Stuhle, in dem er sie damals gesehen, als er ihr seinen ersten Besuch nach seiner Heimkehr aus Leicester gemacht hatte; doch, o, wie so ganz anders diesmal ihr Anblick! Sie weinte bitterlich, das Gesicht in beide Hände verborgen, und ihre erbebende Gestalt bezeugte, wie groß ihre Erregung war, in der sie sich befand.

Vor ihr stand ein feiner Herr, etwa dreißig Jahre alt, mit schönen, aristokratischen Zügen, wenn dieselben auch augenblicklich schmerzlich verzogen waren. Er stand gegen den Rücken eines Stuhles gelehnt, das Antlitz etwas von Edmund Sebright abgewandt, so daß er es nicht deutlich erkennen konnte.

Es war eine Pause in ihrer Unterhaltung eingetreten, als der Besucher plötzlich den Blick voll auf das Mädchen richtete und in traurigem, etwas vorwurfsvollem Tone sprach:

„Und dies soll also das Ende davon sein, Julia? Das Ende aller meiner Hoffnungen, meiner glücklichen Zukunftsträume, die ich mir aufbaute, während ich krank und elend fern von Dir in Indien lag?“

„Es muß sein, ja! Du stehst doch gewiß, Archibald, daß mein Schmerz hierüber eben so groß ist wie der Deinige,“ erwiderte sie mit zitternder Stimme. „Die Schuld liegt doch wahrlich nicht an mir.“

„Nicht an Dir? O, Julia, an wem denn sonst?“ rief er mit Wärme aus. „Warum hast Du mir denn mißtraut?“

„Ich mißtraute Dir keineswegs blindlings, Archibald,“ antwortete sie, indem sie sich erhob; gewiß nicht — erst als es Thorheit, Wahnsinn schien, Dir noch länger zu vertrauen, als ich es als eine Entwürdigung meiner selbst empfand. Man sagte mir, daß Du im Begriff stehest, eine Andere zu heirathen, — ich glaubte es aber nicht. Als das Gerücht lauter wurde, schrieb ich an Dich und bat Dich, es zu widerlegen. Doch Du antwortetest mir nicht. Mußte ich da nicht irre an Dir werden?“

„Ich lag krank, dem Tode nahe, und man hielt alle Briefe fern von mir,“ erwiderte er.

Stettin, den 31. Oktober 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	106,90 G
do.	3½	100,40 B
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,90 G
do. do. do.	3½	100,70 G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,50 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,— G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,30 G
do. do.	3½	99,50 G
Pfandbriefe:		
Berliner	5	116,— G
do.	4½	109,60 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,50 G
do. neue	3½	98,30 bz
Ostpreußische	3½	97,75 G
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	3½	98,70 B
do.	4	103,20 bz
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,10 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,90 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe:		
Kur- und Neumärk.	4	104,— bz
Pommersche	4	104,— B
Posensche	4	103,75 bz
Preußische	4	104,10 bz
Sächsische	4	103,80 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,75 G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,76 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,25 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,20 bz G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,90 B
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	199,— bz
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	133,— bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	294,50 B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,10 G
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,20 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,— bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	112,90 bz
do. 1864er Loose	—	275,50 bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	—,—
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	147,30 bz G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	153,50 bz
do. do. 1866	5	139,10 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	97,90
Russische Bodencredit-Anl.	5	92,60 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	75,— G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	91,25 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	67,— bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	80,80 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,40 B
Serbische amort. Rente	5	77,60 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,60 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	97,90 bz
do. cons. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	94,— bz
do. do. v. 1875	4½	88,60 bz
do. do. v. 1877	5	98,70 bz
do. do. v. 1880	4	80,25 bz
do. do. v. 1884	5	93,90 bz
do. do. kleine	5	94,40 bz G
Russische Goldrente	6	107,90 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	57,70 G
do. 6. do. do.	5	88,40 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,30 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	106,— bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,75 bz
do. amort. M. 4000	5	93,75 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	107,75 bz
Breslau-Warschau	1½	4	55,75 bz
Ludwshf.-Bexbach	9	4	220,90 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	97,90 bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	49,90 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	137,70 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	70,10 bz
Werrabahn	1¾	4	76,— bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	115,— bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	108,25 bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	107,90 bz
Weimar-Gera	2⅚	5	86,10 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,10 G
Stargard-Posen	4½	105 10 B

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	86,40 bz
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	86,60 G
Gotthdbh	3½	4	118,— bz G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,— G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	75,50 bz G
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	362,50 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	58,75 G
do. große	—	5	58 60 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	——
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	3½	4	——
Warschau-Wiener	15	4	269,50 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	118,— B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,90 B
do. do. Lit. B.	3½	99,90 B
do. do. Lit. C.	3½	99,90 B
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,90 bz G
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,80 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,— bz G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,80 bz G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,80 bz G
do. Dresden (gar.)	4½	100,40 B
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,80 G
do. do. La. K.	4	102,80 G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	103,20 B
do. do. 5.	4	102,60 G
do. do. 6. B.	4	103,10 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,— bz G
do. Leipzig L. A.	4	104,50 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,25 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,10 G
Thüringer 6. Serie	4	102,75 B
Werrabahn	4	102,— G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,60 bz G
Gotthard 4. Serie	5	106,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,50 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	74,60 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	52,30 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	403 80 G
do. do. 1874 do.	3	389,50 G
do. Erg.-Netz. do.	3	380,50 bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	291,— B
do. do. neue	3	291,— G
Brest-Grajewo	5	87,30 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	95,50 bz
do. Livr. Sterl.	5	93,— G
Jelez-Orel gar.	5	92,30 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	95,— bz
Koslow-Woronesch gar.	5	93,— bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,50 bz
Kursk-Charkow gar.	5	93,20 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	82,— bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,— bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	81,— bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	89,20 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	93,75 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	77,— bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	87,— bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	93,25 bz
Rybinsk-Bologne	5	84,50 bz
do. 2. Em.	5	82,25 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	92,90 bz
Transkaukasische	3	62,90 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	93,30 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,50 bz
Wladikawkas	4	77,— G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,60 G
do. do. do.	4	102,— bz G
do do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	98,— G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,30 G
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,— bz G
do. do. 5. und 6.	5	107,50 G
do. do.	4½	115,— G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,75 bz
do. (rz. 110)	4½	112,50 bz G
do. (rz. 100)	4	102.— bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,80 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,50 bz
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	107,25 bz G
do. do. 3 (rz. 100)	4	102,80 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	103,25 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,— bz G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,30 bz G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	108.— bz G
do. do.	4	102,— bz G
do. do.	3½	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,75 G
do. (rz. 110)	4½	106,— bz B
do. (rz 110)	4	102,50 bz
do. (rz. 100)	4	100,60 G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	87,75 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	123,80 G
do. Handelsgesell.	9	159,10 bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	123,75 B
Breslauer Diskontobank	5	91,— bz B
Danziger Privatbank	10	141,— G
Darmstädter Bank	7	139,— bz
do. Zettelbank	8 63	101,50 G
Deutsche Bank	9	162,60 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5	103,60 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	196,70 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	56,10 bz G
do. junge	0	79,60 bz
Königsberger Vereinsb.	0	110,40 B
Magdeburger Privatb.	4 7/10	115,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	113,30 G
Mitteld. Creditbank	5	96,— G
Meininger Hyp.-Bank	4¾	97 50 B
Norddeutsche Bank	7	150,75 G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	457,— bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	113,75 B
Posener Provinz-Bank	5¾	114,60 G
Preuß. Bodencredit	5½	109,70 bz B
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,25 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	105,50 G
Reichsbank	5 29	134.70 bz G
Rostocker Bank	4⅔	93,25 G
Schaffh. Bankverein	4	92,50 bz G
Schles. Bankverein	5½	111,90 G
Weimarische Bank	0	53,75 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	40,25
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	59,— G
Donnersmarkhütte	—	—,—
Dortm. Union Lit. A.	⅓	—,—
Duxer Kohlenverein	4	76,25
Gelsenkirchener	5½	119,— bz G
Harpener Bergbau	—	80,50 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	8,50 bz
König- u. Laurahütte	—	88,— bz G
Lauchhammer	—	92,— bz
Louise Tiefbau	—	65,— bz
Schlesische Zinkhütten	6½	132,20 G
Stolb. Zinkhütten	1	36,10 bz G
do. do. St.-P.	6	110,50 B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3½ %
London 4 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 31.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,55 bz
do. 2 Monat	2½	168,05 G
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,40 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,05 bz
London 8 Tage	4	20,36 bz
Paris 8 Tage	3	80,40 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	162 60 bz
do. do. 2 Monat	4	161,40 bz
Petersburg 3 Wochen	5	179,15 bz
do. 3 Monat	5	177,40 bz
Warschau 8 Tage	5	180,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,30 G
20-Francs-Stück	16,12 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,45 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	162,70 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	181,— bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	92,90 bz G
Unter den Linden	0	20,70 bz
Brauereien:		
Ahrens (Moabit)	0	81,— bz
Bock	5½	119,00 bz
Böhmische	12	304 50 bz G
Friedrichshain	10	210,50 G
Tivoli	6	129,80 G
Landré	10	191,75 bz
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	106,90 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	68,75 G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	253,— bz G
L. Löwe & Co.	10	323,50 bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	393 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	0	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	20	—,—
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	126,50 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	91,— bz B
Bazar (Zeitung)	8½	162,50 G
Immobilien-Actienges.	8	114,50 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5⅓	109,10 G
Stralsunder Spielkarten	—	81,65 bz G
Westph. Union	—	125.90 bz
do. 6% St.-Pr.	—	126,60 bz

Börsenbericht.

Stettin, 1. November. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 7° R. Barom. 28" 2"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 150—157 bez., blauspitziger 135 bez., per November 159—158,5 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 168,5—168 bis 168,5 bez., B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 110—112 bez., per November 114—113,5—114 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 123,5 bez.

Gerste geschäftslos.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 99—104.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49 B., per November 47,75 B., per April-Mai 49 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. verst. 96 verst. bez., loko 70er 35,75 transito bez., loko 50er 48,5 G., per November 70er 35,35 bez., per November-Dezember 95,5 verst. bez., per April-Mai 101 bez. u. B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,9 verst. bez.

London, 31. Oktober. (Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, fest, Erbsen und Bohnen ½ s höher als vorige Woche. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten fest, fremder Weizen ½ s höher gefordert, Käufer zögernd, Mehl etwas, Mais und Gerste ¼ s, Hafer ¼—½ s, Erbsen und Bohnen ½ s besser als vorige Woche.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Dreßler mit Herrn Kaufmann Wilhelm Lange (Stargard). — Fräulein Martha Dievenkorn mit Herrn Fritz Suhr (Rubitz—Wobbelkow). — Fräulein Friederike Wessel mit Herrn Gustav Bansemer (Sagard-Stralsund).

Geboren: Ein Sohn Herrn Eggert (Altefähre). — Herrn Lehrer A. Albrecht (Loitz). — Eine Tochter Herrn G. Heising (Jatznick).

Gestorben: Frau Behnke, geb. Lüders (Stralsund).

„Der Himmel stehe uns bei!" stöhnte sie, „die Hände ringend, in verzweiflungsvollem Tone. „Wie konnte ich dies denn wissen? Ich dachte, daß Dein Stillschweigen die Bestätigung des Gerüchtes bedeute, daß Deine heißen Schwüre und Liebesworte falsch gewesen wären, daß Du mich nur zum Zeitvertreib geliebt, so lange Du hier weiltest; nun aber in der Ferne mit flatterhaftem, leichtem Herzen eine Andere gesucht und gefunden hättest."

„Eine Andere lieben, das war unmöglich, Julia! Wie konntest Du nur so von mir denken?" rief er aus, indem er einen Schritt näher trat und ihr die Arme entgegenbreitete. Als ich Dir mein Herz schenkte, da war es Dein auf ewig. Es gehört Dir auch jetzt noch bis in den Tod, und wird Dein bleiben, selbst wenn Du nicht mir angehören kannst. Ich kann meine Liebe nicht zurücknehmen, die ja mein Leben ist."

„Still, still, kein Wort weiter!" unterbrach sie ihn hastig, indem sie vor ihm zurückwich und wie abwehrend die Hand emporhob. Was Du auch fühlen magst, Du darfst nicht länger solche Worte zu mir sprechen."

„Wie! So bleibt mir denn gar keine Hoffnung mehr?"

„Keine!"

Sie stieß dies eine Wort in klagendem, aber entscheidendem Tone aus.

„Besinne Dich, übereile Dich nicht!" rief er flehend aus. „O, Julia, sollen wir denn Beide geopfert werden? Julia, ich flehe Dich an, erbarme Dich meiner, wenn Du kein Mitleid mit Dir selbst hast! Kannst Du mich wirklich von Dir lassen?"

Er warf sich ihr verzweiflungsvoll zu Füßen und faßte ihre Hände.

„Stehe auf!" sprach sie, indem sie sich mühsam zu fassen suchte. „Stehe auf, Archibald, und ich will Dir Alles zu erklären versuchen."

Er gehorchte und nach einer kurzen Pause fuhr sie mit schwacher, unsicherer Stimme fort: „Als man von allen Seiten begann, mir von Deiner bevorstehenden Heirath mit Miß Grace Moreland zu erzählen, und Du meine diesbezüglichen Fragen unbeantwortet ließest, da überstieg meine Entrüstung bald meinen Schmerz. Ich dachte Dich meiner unwürdig, — daß Du nie den Platz verdient habest, den ich Dir in meinem Herzen eingeräumt, und mein Stolz war auf's Tiefste verletzt. Ich beschloß, das Andenken an Dich fortan aus meinem Herzen zu reißen, und da mich der Gedanke an Deinen — Deinen Spott . . ."

„O, pfui, Julia!" rief er aufs Schmerzlichste berührt aus.

„Mache mir keine Vorwürfe, Archibald. Ich weiß, ich bin — nein, ich **war** sehr hitzig; doch seitdem habe ich mich geändert," bemerkte sie traurig. „Nun, in meinem Zorn über Deinen vermeintlichen Spott, über Deine Untreue erneuerte ich die einst vor Jahren bestandene Verlobung mit einem Manne, von dem ich wußte, daß er mich liebte und daß er Alles thun würde, um mich so glücklich wie möglich zu machen."

„Aber einen Mann, den Du selbst nicht liebtest, den Du auch jetzt noch nicht liebst!" sprach er, indem er sich hastig vorwärts beugte, um ihr ins Auge zu sehen.

Sie blickte ihn stolz an, ohne zu antworten, doch seine Augen ruhten so fest auf ihr, daß sie ihm unwillkürlich die Antwort gestehen mußte. In dem Sinne, wie Du es meinst, allerdings nicht," erwiderte sie leise, aber fest; „doch ich achte ihn höher, als irgend ein anderes Wesen. Ja, Archibald, ich achte ihn eben so sehr, wie ich Dich liebe."

„Und Du bist wirklich entschlossen, ihn zu heirathen, trotzdem Du nun weißt, daß Du mir Unrecht gethan hast, daß ich Dir treu geblieben bin?" frug er mit heiserer Stimme.

„Ja! Ich will meine Leiden nicht nun auf ihn übertragen — ich **will** es nicht."

„So war alle Eile umsonst, mit der ich mich von meinem Krankenlager erhob, als ich nach wochenlangem Aufschub Deinen Brief las, und, erst halb genesen, so rasch wie möglich zu Dir eilte, um Dir Aug in Auge zu sagen, was für ein schweres Unrecht Du mir thuest, an meiner Liebe zu zweifeln? — Wir müssen uns trennen — nein, wir sind schon getrennt! Ist das wahr?"

„Es ist so, wie Du sagst!" murmelte sie dumpf, fast unhörbar.

(Fortsetzung folgt.)







